

## ***SWR2 Musikstunde mit Hans Hachmann***

### ***Sie sehen blendend aus mit ihren 60 Jahren – die Schwetzingen SWR-Festspiele (2) 1967-1981***

Sendung: Mittwoch, 30. Mai 2012 9.05 – 10.00 Uhr

Redaktion: Bettina Winkler

## *Manuskript*

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung  
des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der  
Telefonnummer 07221 / 929-6030

---

Musikstunde (H. Hachmann) für Mi., 30. 5 2012

Sie sehen blendend aus mit ihren 60 Jahren – die Schwetzingen SWR-Festspiele (2) (1967-1981)

(Indikativ, nach 0'27 runter-, später wegblenden)

Über die Anfänge der Schwetzingen Festspiele haben Sie gestern einiges erfahren, meine Damen und Herren, heute: Folge 2, die 2. Pentekade, dauernd von 1967 – 1981. Inzwischen hatte sich das Festival ordentlich etabliert, mit überregional beachteten Opern-, Schauspiel- und Ballettaufführungen, sowie einer damals noch recht überschaubaren Anzahl von Konzerten, den Schwetzingen Serenaden in der Hauptsache (mit dem KKO, dem Kurpfälzischen Kammerorchester unter Leitung -für fast 30 Jahre- von Wolfgang Hofmann), Klavier- Lieder- und Kammermusikabenden, außerdem, nicht zu vergessen, das Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks, gewissermaßen das Nachfolgeensemble der von Leopold Mozart so begeistert beschriebenen Mannheimer Hofmusik: „Das Orchester ist ohne Widerspruch das beste in Deutschland. Lauter junge Leute, und durchaus von guter Lebensart, weder Säufer noch Spieler, noch liederliche Lumpen.“ Und dann stellt er noch fest: „Meine Kinder haben ganz Schwetzingen in Bewegung gesetzt“ – das kleine Wolferl war ja denn auch lange Zeit auf dem Deckengemälde des Schwetzingen Schlosstheaters im Bilde festgehalten. Ein weiteres Kind mag so Mitte der 1930er Jahre durch den Park getollt sein und davon geträumt haben, irgendwann einmal in Schwetzingen zu singen: die Mannheimerin Anneliese Rothenberger. Als weltweit gefeierte Sopranistin konnte sie diesen Traum 1969 verwirklichen.

MUSIK Rothenberger 1969 Strauss, Zueignung Track 1 (2'11-3' 52) M0067121 002

Dieses enthusiastische „Habe Dank“ aus dem Munde von Frau Rothenberger mag auch ein wenig an die Adresse des Gesamtkunstwerkes Schwetzingen gerichtet gewesen sein, wo dann in den Folgejahren Stars wie Jessy Norman, Martina Arroyo, die von mir hochverehrte Elly Ameling, Brigitte Fassbaender und Victoria de los Angeles das Festspielpublikum verzauberten. Ich erinnere mich, für Frau Fassbaender hatten wir damals eine wirklich schmunzende weibliche Blattlaus, will sagen, Notenwenderin organisiert, aber die Sängerin duldet entschieden keine andere Frau auf der Bühne, mit dem Erfolg, dass der Moderator dieser unserer heutigen SWR2-Musikstunde damals mit zitternden Fingern zu blättern hatte – ohne Honorar! Aber es gab natürlich in den Festspielprogrammen auch die gänzlich andere Art von Gesang, das Studio der frühen Musik München etwa, wo man sich mit gespielter Entsetzen ob der Direktheit und Vulgarität mancher Texte gespielt indigniert abwandte, oder – und das war damals, 1980 geradezu eine Sensation! – das furios-musikantische Ensemble Hesperion XX um den Star-Gambisten Jordi Savall. Bei diesen Musikern hatte man ein bisschen das Gefühl, als würde Herrmann Hesses Traum aus dem „Glasperlenspiel“ verwirklicht, nämlich, dass die Wiederbelebung der Alten Musik eine DER kulturellen Leistungen des 20. Jahrhunderts sein würde. – „Von den Pappeln Sevillas komme ich, um meinen Geliebten zu sehen“ – singt die wunderbare, leider vor einem Jahr völlig unerwartet verstorbene Montserrat Figueras.

MUSIK Hesperion XX 1970 De los alamos vengo Track 16 (1'56) M0113444 006

Neben Hesperion XX, welches inzwischen als Hesperion XXI in Schwetzingen zu hören war, später der Academy of ancient music, sowie Concerto und Musica Antiqua Köln war natürlich auch ein weiterer bedeutender Pionier der historisch informierten

Aufführungspraxis zu Gast: Nikolaus Harnoncourt mit seinem Concentus Musicus Wien, „wo man –(Zitat)- den Geruch von Handwerksarbeit, von Holz und Leim zu erleben glaubte“, bevor der Meister dann in den frühen 80er Jahren auch als Operndirigent hier in Erscheinung trat - der Concentus, ein immens wichtiger Kontrapunkt beim Erwerben neuer Hörgewohnheiten, neben liebgewonnenen Traditionen, etwa denen des „Dauerbrenners“ Kurpfälzisches Kammerorchester, noch dazu, wenn es Musik eines Original-Schwetzingers, nämlich Franz Danzi auf dem Pult liegen hat.

MUSIK Danzi, Sinfonie C-Dur op. 25, Finale (5'30) 1979, M0095674 004

Franz Danzi: der wird den Weg gekannt haben, durch das wappengeschmückte Eingangstor des Schwetzingen Schlosses, durch den Torbogen, und dann gewinnend den Eindruck einer kostbaren Bühnendekoration, bis hin zur Hirschgruppe und den Flussgöttern in der Ferne. Rechts, links und über einem das Schloss! Manchmal konnte man die dort rührigen SDR-, später SWR-Verantwortlichen fast für die Besitzer halten, etwa den früheren Schauspieler und Karlsruher Inspizienten, der im feinen Schwarzen schier so schien, als sei er der Intendant des Ganzen...- 1969, also in unserem heute behandelten Zeitabschnitt, kam dann mit Horst Lindau einer DER hinter den Kulissen wirkenden Schwetzingen Schutzengel dazu, bis heute – inzwischen natürlich mit nachgewachsenen Kollegen - der Mann für alle Fälle: Blumen, Beleuchtung, Stühle, Vorhang, Getränke, Anekdotisches – es soll ja auch Stars MIT Allüren geben – hoffentlich schreibt der inzwischen 71-jährige irgendwann seine Memoiren, aus einer gewaltigen Nähkiste plaudernd – ob er allerdings bei DER Oper, wo dann nicht die Aufführung sondern die Generalprobe im Radio übertragen wurde, dabei war, oder bei der, wo der Premierenbeifall nicht einmal eine Minute dauerte, ist mir nicht bekannt. Apropos Radio:

die Schwetzingen Festspiele sind nach wie vor mit Abstand das größte Radio-Klassikfestival der Welt – alljährlich entstehen rund 100 Stunden Programmvermögen (ja, Vermögen ist hier sicher das richtige Wort!), ein gutes halbes Tausend gibt es weltweit an Übernahmen von hier, pro Jahr, wohlgemerkt, und 30 – 40 Aufführungen übernehmen die ARD-Partner in ihre Programme – neben vielen Live-Übertragungen, die das Ganze dann noch mal spannender machen, wenn eine Saite oder ein Spaghettiträger reißt, oder sonst was Unvorhersehbares passiert .Und damit wären wir bei den Schwetzingen natürlichen Feinden des Tonmeisters Folge 2, immer wieder ungern gehört, aber auf zahlreichen Tonträgern mahnend vermerkt: Achtung, Gewitter!

MUSIK(?) Gewitter (Geräusch-Archiv) G0001231 094, 0'20

Ein Schwetzingen Stammgast wie das berühmte Consortium Classicum lässt sich allerdings durch solche Naturkatastrophen nicht aus der Ruhe bringen, sondern gibt zu: Schubert!

MUSIK CC Schubert, Militärmarsch 1977 M0293661 001, (3'45)

Kammerkonzerte, wie das eben ausschnittsweise gehörte, fanden und finden üblicherweise in den Konzertsälen des Schlosses im linken Zirkel statt, dem früheren Tanz- bzw. Konzertsaal, der seit 2006 Mozartsaal heißt, und dem reichverzierten, akustisch nicht unproblematischen sog. Jagdsaal, in dem früher allerdings weniger gejagt, als denn Gejagtes gegessen wurde, meinetwegen ein kleines Rehmedallion oder ein anderes essbares Schmuckstück, vorstellbar beispielsweise mit einem, oder besser AN einem Spargel-Erdbeer-Salat, den Sie – Achtung, 60-Jahre Schwetzingen-Festspiel-Musikstunden-Jubiläumswochen-Rezept zum Zweiten - auf folgende Weise zubereiten könnten:

Weißer Spargel, wenn Sie wollen dazu auch grünen, jeweils entsprechend al dente gekocht, knapp die halbe Menge Erdbeeren (je nach Größe geviertelt, geachtelt oder gesechzehntelt), Zucker (kann karamellisiert sein!), Salz, Balsamico bianco und Öl, dazu noch eine Handvoll Ruccola, Pinienkerne und etwas Basilikum – fertig! Das zergeht einem auf der Zunge, wie einem das Spiel von Alexis Weissenberg im Ohr zergeht, würde ich moderieren, wäre ich bei Klassik-Radio. Nein, aber im Ernst: dessen Chopin-Abend von 1972 war begnadet!

MUSIK Weissenberg 1972 Chopin, h-Moll-Son., 3. Satz, Track 4 (9'43) hänssler classic CD 93.710

Der Schluss des langsamen Satzes von Chopins h-Moll-Sonate mit dem in diesem Winter verstorbenen bulgarischen Ausnahme-Pianisten Alexis Weissenberg, erfreulicherweise inzwischen auf CD erhältlich, aus der hänssler-classic Edition Schwetzingen SWR Festspiele. 1972 – das war das Jahr, ab welchem dann das Theater in Schwetzingen gänzlich renoviert und mit neuer Technik versehen wurde, d.h. die Oper hatte da dann drei Jahre Pause, bevor sie im April 1975 mit einer Produktion des Mannheimer Nationaltheaters wiedereingeweiht wurde: Hans Wallat dirigierte Mozarts „Entführung“ – unvergessen Gottlob Frick als Osmin! – in der Inszenierung von Michael Hampe, seiner ersten Oper in Schwetzingen, der dann in den Folgejahren über 10 weitere folgen sollten – Hampe, auch ein bisschen Schwetzingen Urgestein, bzw. erfolgreicher Wiederholungstäter, der übrigens dann auch das Fernsehen für sich und seine Arbeit zu nutzen verstand, doch davon morgen mehr!

Über das im 30-jährigen Krieg verwüstete, wieder aufgebaute, abgebrannte und nochmals aufgebaute Schwetzingen Schloss, ursprünglich übrigens eine Wasserburg im sog. Leimbach, habe ich ja bereits gesprochen, aber lassen Sie mich auch erwähnen Kurfürst Carl Theodor, den Spiritus rector des kurpfälzischen Musenhofes, der immerhin namhafte Baumeister wie Pigage und Balthasar Neumann in seine ehrgeizigen und musenfreundlichen Planungen miteinbezog. Carl Theodor: ritt, focht, tanzte, sprach 5 Sprachen, förderte die Wissenschaften, die Künste und das Theater, und, er spielte (und übte täglich!) Flöte und Cello – selbst sein Hund soll musikalisch gewesen sein... Gut, beim Melos-Quartett 1979 hätte er nicht mitspielen können, nicht der Hund, meine ich, sondern Ihre Durchlaucht, weder aus zeitlichen, noch aus fachlichen Gründen!

MUSIK Melos 1979 Haydn 76, 5, 4. Satz, Track 12 (3'26) M0076542 004

Haydn mit dem Melos-Quartett, welches mehrfach in Schwetzingen zu Gast war, wie das berühmte – immer ein bisschen als Konkurrenz zu den Stuttgartern gehandelte ABQ, das Alban Berg Quartett aus Wien. - Elisabeth Augusta, um das noch nachzutragen, die Gattin des Kurfürsten, spielte ihrerzeit Cembalo und war für die Gestaltung der Opern-, Schauspiel- und Ballettspielpläne zuständig, die Wintersaison über in Mannheim, die Sommersaison in Schwetzingen – das muss alljährlich ein ziemliches Hin und Her an Möbelwagen und Umzugskartons gewesen sein...-

Der Mannheimer, und damit der Schwetzingen Hof jedenfalls war ein Sammelsurium damals erfolgreicher europäischer Spitzenmusiker, und das ging bei den Schwetzingen Festspielen grade so weiter – wer hat hier nicht alles debütiert? Im Zeitrahmen unserer heutigen Sendung etwa der Geiger Gidon Kremer 1977, und bis wenige Stunden vor Konzertbeginn war nicht klar, ob er denn nun eine Ausreisegenehmigung erhalten würde oder nicht. Er hat sie erhalten und ein höchst bemerkenswertes, erstes Konzert im Westen gegeben – ich war dabei und habe ihn danach noch mit meiner Ente in sein damaliges Heidelberger Hotel gefahren, aber das ist – im Gegensatz zum sensationellen Geigenspiel des Oistrach-Schülers – von eher peripherer Bedeutung. Eine knappe halbe Stunde Zugaben gab es damals – hier ist eine davon!

MUSIK Kremer 1977 Kreisler/Beethoven Track 14 (2'15) hänssler classic CD 93.702

Beethoven-Kreisler-Kremer-Maisenberg, ein wahrlich aufregender erster Auftritt des damals 30-jährigen Deutsch-Letten in Schwetzingen 1977, wo 5 Jahre zuvor bereits Itzhak Perlman vielbeachtet debütierte. Aber was haben wir noch an, ja, Evans Würde man heute sagen, in der damals schon völlig etablierten und akzeptierten nordbadischen Festspielmetropole? Den Geiger Pinkas Zuckerman, die Pianisten Alfred Brendel Christian Zacharias, die Festival Strings Luzern und die Zagreber Solisten, Heinz Holliger und seine Leute mit bis dato unbekannt-hochvirtuosem Zelenka, die Prager Madrigalisten und das Stuttgarter Klaviertrio. Nicht zu vergessen die damals (vor 31 Jahren) NOCH jüngeren Labeque-Schwester, den 20-jährigen Thomas Zehetmair und dessen großen Kollegen Yehudi Menuhin, der 1978 zusammen mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart Ludwig van Beethovens Violinkonzert einmal mehr exemplarisch zum Klingen brachte. Apropos Orchester: kommen wir zum Bereich der Oper – Sie wissen ja: Altes wiederentdecken, Neues initiieren, das hatte sich der Süddeutsche Rundfunk, wie er damals noch hieß, neben dem allzeit zu fördernden Nachwuchs auf die Fahnen geschrieben, diverse Paisiellos und Pergolesis erwachten zu neuem Leben, Cavallis „Calisto“, Wranitzkys, nicht Webers „Oberon“ und Christian Bachs „Lucio Silla“ unter Günter Kehr, mit prominenten Primadonnen wie Julia Varady und Silvia Geszty. Andererseits das Neue, samt und sonders Ur- oder Erstaufführungen, Brittens „Albert Herring“ und „Paul Bunyan“, die Märchen „von der schönen Lilie“, geradezu romantisch melodisiert durch Giselher Klebe und vom „gestiefelten Kater“, Musik: Günter Biallas, dann haben wir noch Henzes Kinderoper „Pollicino“ und, vielleicht als markantestes Ereignis 1971 Aribert Reimanns „Melusine“. Inspiriert hätten ihn in Schwetzingen, bekannte damals Textdichter Claus Henneberg, „feuchte Fundamente, bröckelnder Putz, geschlossene Tempel, morsche Skulpturen, balkengestützte Gebetsgänge, verwildernde Gartenteile.“ Die Oper schildert denn auch das Aufbäumen der Natur gegen die Zerstörungen durch Zivilisation und Kapital – am Ende geht das Schloss in Flammen auf.

MUSIK Reimann 1971 „Melusine“ M0000919 004 (Schluss 8'00)

Das Schwetzingener Schloss war da natürlich nicht „in echt“ abgebrannt, das Theater wurde jedoch dann wie bereits erwähnt, einige Jahre geschlossen und renoviert. Unabhängig davon suchte und fand man in dieser Zeit Spielstätten außerhalb des Schlosses, seit 1966 St. Pankratius in Schwetzingen, wo man einmal der Taubenplage vor dem Konzert nur durch Schusswaffengebrauch Herr werden konnte, die hallige Mannheimer Jesuitenkirche, wo u.a. Helmuth Rilling erstmals „in großer Besetzung“ bei den Festspielen auftrat, nachdem er 1966 mit der Gächinger Kantorei in Schwetzingen debütiert hatte, und dann haben wir natürlich noch DAS große Kleinod der Region, den 1972 durch Sergiu Celibidache, das RSO und den Südfunkchor „bezogenen“ Speyrer Dom – 12 Sekunden Nachhall -(ich mach Ihnen das mal vor!)- galt es da für Interpreten und Tontechnik zu meistern. – (AKUSTIK WIEDER NORMAL!) Kehren wir zum Abschluss unserer heutigen Sendung noch einmal zurück ins Theater, zu einem der – kann man mit Fug und Recht sagen – Sterne am Festspielhimmel, zu der großartigen Teresa Berganza, die 3 Liederabende in Schwetzingen gab, sowie 1971 – und damit gehört sie in unser heute geöffnetes Zeitfenster – wo sie mit dem RSO unter dem Hager Poldi einen geradezu enthusiastisch gefeierten Galaabend gab. Hier – schon mal als Amuse geule für die morgige Sendung, „Voi che sapete“, die berückende Cavatina des Cherubino aus Mozarts „Figaro“.

MUSIK Berganza 1971 „Voi che sapete“ Track 5 (2'39) 2567378 001